

Wiesbadener Tagblatt.

Seite 25. Nr. 233.

36. Jahrgang.

20. Juni 1896.

20. Juni 1896.

36. Jahrgang.

20. Juni 1896.

Er erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Werbetexten 50 Pfg. für Anzeigen 75 Pfg.

No. 234. Bezirks-Heimsprecher No. 52. Mittwoch, den 20. Mai. Bezirks-Heimsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Südwest-Afrika.

Die zu Beginn des Jahres erschienene amtliche Denkschrift über unsere Schutzgebiete in Südwest-Afrika enthält als Leitsatz die Erklärung, daß in Südwest-Afrika zur Zeit Freude herrsche, und daß dieser erfreuliche, in Südwest-Afrika freilich ungewohnter Zustand vorübergehend einige Zeit anhalten werde. Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen. In unseren südwest-afrikanischen Kolonien herrschen zur Zeit Zustände, die lebhaft an die Zeiten Hendrick Witbooi erinnern, und die Tragweite des dort ausgebrochenen Aufstandes läßt sich vorläufig noch gar nicht ermessen.

In der erwähnten Denkschrift war die Stärke der Schutztruppe auf 540 angegeben, für welche die Kosten 687,000 Mk. betragen. Es sollte damals der Versuch gemacht werden, die Kosten dadurch zu vermindern, daß das deutsche Personal der Truppe vermindert und für die abgehenden Leute Schwarze eingestellt würden. Davon kann natürlich nur wenig garrnisch die Rede sein. Major Leutwein hat vielmehr, um seine Truppe unverzüglich zu verstärken, die Mannschaften, deren Kapitulanten am 1. April abließ, vollständig einbehalten. Es scheint aber zweifellos zu sein, daß auch die so verstärkte Truppe des anscheinend weit um sich greifenden Aufstandes nicht Herr werden wird und daß noch ganz erhebliche Verstärkungen notwendig werden dürften. Major Leutwein hat in seinem Bericht vom 1. April erklärt, daß, im Fall der Aufstand sich zu einem allgemeinen Herero-Kriege entwickeln sollte, eine „bedeutende“ Vermehrung der Schutztruppe erforderlich sein würde. Der Begriff „bedeutend“ ist ein sehr unbestimmter, aber man hat ihn in diesem Fall dahin bestimmt, daß er eine Verstärkung der Truppe bis auf 2000 Mann bedeute. Das läßt eine Vermehrung des Reichszuschusses für Südwest-Afrika, der bereits im letzten Jahre um 637,000 Mk. erhöht worden ist, um etwa zwei Millionen gleich.

Wie schmerzlich man auch diese Tatsache empfinden wird, es ist ganz außerhalb aller Debatten, daß die Verstärkungen, welche zur Erhaltung unseres Schutzgebietes dringend erforderlich sind, bewilligt werden müssen. Der erste Schritt auf dem Gebiete des Kolonialwesens ist bestimmend für die folgenden Schritte. Es ist selbstverständlich, daß das Reich den Fortschritten jener unerschrockenen Völkerkämpfer gegenüber seinen Schritt zurückweichen kann und darf. Es scheint aber, daß wir in dem vorliegenden Fall doppelte Gründe haben, den Angehörigen in Südwest-Afrika scharf auf die Finger zu weisen. In seinem Bericht führt Major Leutwein aus, man könne leicht auf den Gedanken kommen, daß die Bewegung in unseren Kolonien mit den Unruhen in Südafrika im Zusammenhang stehe, doch habe er keine sicheren Anhaltspunkte dafür. Der Gedanke erscheint uns in der That garrnisch als so fernliegend, daß die englische Kap-Regierung und vor Allem der kühnere Herr Cecil Rhodes durch solche Intrigen ihr Mißfallen an Deutschland zu fühlen suchen. Es wird gut sein, wenn Major Leutwein die Vorgänge jenseits der Grenze scharf im Auge behält und auch dem

penionierten Hendrick Witbooi, dem ehemaligen Burenfreunde von Cecil Rhodes, etwas auf die Finger paßt.

Wir hoffen, daß es gelingen wird, den Aufstand in Bälde glücklich zu bewältigen. Doch gesetzt, dieser glückliche Fall tritt ein, so wird es doch geraume Zeit dauern, bis die ohnehin schwache Entwicklung in unserer südwest-afrikanischen Kolonie wieder ein schnelleres Tempo annehmen wird. Es fehlt eben in unseren Kolonien am Nötigsten, an dem, was noch notwendiger ist, als Geld und Truppen, an Ansehern. Das sieht man auch auf Seiten der Regierung ein, die erst kürzlich im Reichstag betonte, vor Allem sei die Besiedelung der Schutzgebiete mit Deutschen erforderlich, um die wirtschaftliche Entwicklung leben zu können. Um eine derartige Besiedelung herbeizuführen, sind drei Dinge erforderlich: 1. die Sicherheit der Ansiedler vor den Angriffen rüberseitscher Horden, 2. mäßige und coulante Bedingungen seitens der Siedlungs-Gesellschaften, 3. aber und vor Allem ein zweckentsprechendes und sinngemäßes Verhalten der Kolonialbehörden.

Deren bisheriges Verhalten ist nur zu geeignet gewesen, tüchtige Europäer von der Auswanderung in die Kolonien abzuhalten. Was ein Leiß, Welhan und Peters den „Witbooi“ gegenüber geleistet, ist genugsam erörtert worden. Aber jene recht übel angebrachte „Schneidigkeit“ ist auch den Europäern gegenüber nicht angeblieben. Ist doch in unseren Kolonien ein kaufmännischer Geschäft einer längeren, mit Härte vollstreckten Freiheitsstrafe unterworfen worden, weil er sich gegen einen Beamten einer Nebenwahrung bedient hat, die ein deutliches Verbrechen höchstens mit einer geringfügigen Geldstrafe belegt hätte. Und ein anderer ist zur Pelzigstrafe geföhrt worden, weil er den Gouverneur nicht gegrüßt hätte. Solche Vorgänge schrecken tüchtige Europäer davon ab, sich in die Kolonien zu begeben. Wer dorthin gehen will, bedarf eines gewissen Wagemuthes, so einer Vorliebe für Abenteuer. Wer sich einer solchen Naturanlage erfreut, der pflegt zugleich ein gewisses Selbständigkeits- und Freiheitsgefühl zu besitzen. Wer das civilisirte Europa verläßt, der thut dies nicht, um in Afrika den heimischen Landrath und Gendarm wiederzufinden. Nur wenn unser Kolonialsystem von Grund auf geändert wird, werden Ansiedler in größerer Zahl nach unseren Kolonien gezogen werden können.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 19. Mai.

Der Reichstag verhielt heute zunächst in erster und zweiter Lesung den Nachtragsetat für das südwest-afrikanische Schutzgebiet. Der Direktor der Kolonialabtheilung Kappeler erinnert an die neuen Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika, bei denen die deutschen Truppen die größte Tapferkeit bewiesen hätten. Jetzt sei es zu einem Kampfe der Hereros gekommen, und von dort lie die Nachricht eingelangt, daß es dringend geboten sei, mindestens 400 Mann dorthin zu senden. Der Aufstand sei wohl nicht zum Zurückgehen durch die Nachrichten aus anderen afrikanischen Gebieten, und es ist sogar durch die neue über europäische Niederlagen aus Afrika herovergessen worden. Die zwei Millionen Mark, welche vom Reichstag verlangt wurden, seien das Mindeste, was benötigt würde. Es müsse unter allen Umständen auf Herstellung eines ausreichenden Friedensdingens werden. Der Justiz-Deutschen Kapitals in Südwestafrika habe sich fast erhöht, die Aufrechterhaltung unseres dortigen Besitzes liege aber nicht nur im kolonialen, sondern im allgemeinen politischen Interesse Deutschlands. — Abg. Richter

(frei. Volksp.) betont, daß die Bankiers schon müde würden, für koloniale Zwecke Ausgaben zu machen, und da verlange man jetzt wieder zwei Millionen, während die Vertheilung anderer Bedürfnisse, sogar Pensionen, an dem Widerpruch des Finanzministeriums scheiterten. Die Zustände für Südwestafrika hätten sich immer mehr gelockert und die Geschichte dieses Gebietes sei eine stillstehende Reihe von Missionen. Wir sollten dort nicht mehr hineinziehen, denn unsere nationale Ehre sei dabei nicht verfahren, und ein Kulturinteresse sei auch nicht vorhanden. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) meint, wenn es nach dem Abg. Richter ginge, so müßten wir, wie einst Hannibal früher die deutsche Flotte, jetzt Südwestafrika unter den Hammer bringen. Dagegen würde sich aber sicher das deutsche Volk erheben. Wir hätten allen Anlaß, zu hoffen, daß mit Hilfe der neuen Truppen sehr bald die Ordnung wiederhergestellt würde. Redner richtet schließlich an die verbündeten Regierungen eine Anfrage wegen Zurückziehung ihrer Truppen in Kontingenz erst zu Justizhaus, dann freilich nur zu einer Geldbuße, und wünscht zu wissen, ob die Umwandlung der Truppe etwa nur ein Nothwehrmittel in allen Umständen sei. Staatsminister Freiherr v. W. v. Schall. erklärt, daß bisher nur ein kurzes Telegramm aus Kontingenz vorliegt; er bitte, den Bericht des dortigen Kommandanten abzuwarten. — Die Abg. Haffe (nat-lib.), Förster (Reichsp.), Prinz v. Arenberg (Centr.) und Graf Limburg-Stirum (konl.) sprechen sich für die Bewilligung der geforderten Summe aus. Damit schließt die erste Lesung, worauf die Vorlage sofort auch in zweiter Lesung genehmigt wird. Am 19. Mai wird der Abgeordnete für den Kaiser Wilhelm-Kanal in dritter Lesung erörtert. Es folgen Beschlüsse, wobei die Wahl des Abgeordneten v. Dierckmann (Reichsp.) beantragt, und diejenige des Abgeordneten Grafen v. Bismarck (Reichsp.) für gültig erklärt wird. Schließlich wird der Abgeordnete Schall (konl.) zum Mitglied der Reichskolonial-Kommission gewählt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. — Auf Antrag des Abg. v. Demmig (nat-lib.) beantragt der Reichstag am 20. Mai eine neue Sitzung am 21. Mai, um die dritte Lesung des Nachtragssetats für Südwestafrika vorzunehmen. Dieser einzige Gegenstand der Tagesordnung wird ohne Debatte erledigt. — Nächste Sitzung Dienstag, 2. Juni, 2 Uhr: Nachtrag zum Reichshaushaltsetats: deutsch-japanischer Handelsvertrag; Depotgesetz.

Preussischer Landtag.

© Berlin, 19. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Bericht der Budget-Kommission über den Antrag der Abgeordneten Reich und Marquardt (nat-lib.) auf Fortsetzung eines Gesetzentwurfs über die Reform der Staatsrenten entgegen. Der Berichterstatter Graf Douglas (freik.) theilt mit, daß die Budget-Kommission den Antrag ablehnen und die Staatsregierung zu eruchen, den Antrag möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine den jetzigen Anträgen der Bundesversammlung entsprechende Reorganisation der Reichskassen in allen Theilen herbeiföhrt. — Abg. v. Wallow (konl.) führt aus, daß seine Fraktion für den Antrag nicht nur die Beschränkung des Schwerpunkts auf die Reformorganisation der Reichskassen behaupten lege, welche im Zusammenhang mit den Verwaltungsbehörden stehen müssen; eine Sachkonferenz dürfte aber nicht stattfinden, da die Verhältnisse in dem letzten Jahre anders seien, als in den großen Salden. — Abg. Kruze (nat-lib.) theilt mit, daß seine Fraktion ebenfalls für den Antrag der Budget-Kommission in allen Theilen sei, und sich keinen Antrag zurück. — Abg. Minister v. H. erklärt, daß der Antrag der Budget-Kommission den Arbeiten begehre, mit denen das Ministerium sich bereits befaßt habe. Der fertiggestellte Entwurf sei indessen bei den beiden anderen beteiligten Ressorts auf Schwierigkeiten gestossen, und es sei eine Sachverständigen-Kommission auf den 8. Juli beauftragt, um eine Revision des Entwurfs vorzunehmen. Die neue Kommission wird sich mit dem Reichskassenwesen beschäftigen, sondern auch mit den Selbstverwaltungsformen in organischer Verbindung gebracht werden. — Nach dem die Abg. Langemann (frei. Volksp.) und J. v. Wall (Centr.) sich für den Kommissionsantrag ausgesprochen, wird derselbe angenommen. — Die Berathung des Antrags der Abg. Krenn (freik.) und Genossen,

Der preussische Generalstab.

(Nachdruck verboten.)
Flaubert von Major A. v. Bernhardt.
Wohl keine Institution der preussischen Armee, keine Einzelwaffe und kein Truppenstück, mag seine Geschichte noch so ruhmreich mit derjenigen des Königreiches und Landes verknüpft sein, erfreut sich einer so allgemeinen Sympathie, einer so allgemeinen und, nehmen wir es vornehm, so berechtigten Anerkennung, wie der Generalstab.
Bekannt ist der sehr niedliche Herr der „fliegenden Blätter“, in welchem ein General bei Gelegenheit eines Mandovertriebes seinen Begleiter fragt, ob er wohl die Stärke jener Bliesherde auf dem Felde taxiren könne, er selbst schätze sie auf mindestens 150 Stück. „Zu Besch, Excellenz,“ lautet die nach einem prüfenden Blick gegebene prompte Antwort, „es sind 158 Stück.“ „Pogantend, mein lieber A., alle Achtung! aber wie wollen Sie das so schnell ermitteln?“ „O, ganz einfach, Euer Excellenz, ich zähle die Beine und dividire durch vier!“
Das ist, wie gesagt, ganz nichtig und die Antwort würde einem jungen Husaren zur Ehre gereichen, der stets eine feste Eröberung zur Hand hat, ehe er um eine Antwort überhaupt verlegen ist — ich weiß nicht, ob ein Generalstabler, als welcher und der Begleiter genannt wird, leicht auf die Idee gekommen wäre, sich auch nur im Scherz mit Hilfe einer immerhin etwas umständlichen Manipulation aus der Affaire ziehen zu wollen.
Denn der Generalstabsoffizier ist vor Allem ein gründlicher Mensch, er kann seine vielfältigen Aufgaben nicht erfüllen ohne ernste, wissenschaftlich geföhnte Geistesarbeit und daneben muß er sich noch mehr wie der Frontoffizier körperliche und geistige Frische und Emsigkeit bewahren

— das sind hohe Anforderungen, denen nicht ein Jeder gewachsen ist.
Unser Generalstab, der gefürchtete „general Staff“ von 1870, hat gezeigt, daß er in den ersten Tagen den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden vermochte; dann hat er in richtiger Würdigung des „roth ist, so roth ist“ in den letzten beiden Friedensbegegnungen erst an sich weiter gearbeitet, lange Jahre noch unter der Leitung seines großen, schweizer Meisters — das ist der Grund, weshalb die „Himbeerfarbenen“, die breiten „Larmolvenvergnügten“ Hofkreise des Generalstablers, nicht nur das Ziel des Ehrgeizes so manches strebsamen Offiziers sind, sondern weshalb sie auch in Valentineren in ganz besonderer Maße populär und geachtet sind. Der Vater, welcher heute seine Tochter einem vielleicht etwas leichtsinnig erscheinenden Vientenan verweigert, giebt mit Freude seinen Segen, wenn vielleicht bald darauf der Antrag in der neuen, eben erhaltenen Generalstabsuniform wiederholt wird und der von manchen Klassen off einobehin beurtheilte „Lientenant“ gezeigt hat, daß er neben seinen gesellschaftlichen Talenten auch noch andere zu entfalten vermag, daß ihn auch der bisweilen nicht sehr belebende Promident und die mancherlei kameradschaftlichen Abhaltungen nicht dauernd von enfter Arbeit abhalten können.
Und doch findet man neben allem Interesse unseres Volkes für militärische Einrichtungen recht oft einen großen Mangel an Sachkenntnis und letzteres nicht zum Mindesten, wenn es sich um die Bedeutung und die Aufgaben des Generalstabs handelt. Auf zehn Fragen wird man neunmal die Antwort erhalten: „nun ja, die Generalstabler studiren die Kriegswissenschaften und bereiten den Krieg vor, machen Kriegspläne u.“ Häufiger weiß selten Jemand, und so dürfte es für die freundlichen Leser nicht allzu un-

interessant sein, einmal Einiges über den preussischen Generalstab zu erfahren.
Fragen wir zunächst nach der allgemeinen Bedeutung des letzteren, nach den Ursachen, welche ihn entstehen ließen, so finden wir die Antwort in dem diesen Gegenstand behandelnden, trefflichen Buch des Generalstabsarzt v. Schellen-dorff. Die Föhrtung eines größeren Truppenverbandes ergiebt so vielerlei und so durchaus verschiedenartige Aufgaben, daß deren Lösung durch einen Mann unmöglich ist, zum Mindesten, ohne daß dieser die umfassende Ueberlicht über seine Streitkräfte verliert. Denken wir nur einmal an eine gar nicht komplizirte Kriegs-Tageaufgabe einer Division, also eines nicht einmal allzu großen Truppenkörpers. Der letztere will gesammelt und geführt werden, es kommt zu einem Gefecht, der Leitung im Gefecht gehen die dazu erforderlichen Ermüdungen und Befehle voraus. Schon während des Gefechts ist für die Bekanntheit, für Munitionserfahre u. zu sorgen, nach dem siegreichen Gefecht kommt die Sorge für Unterkunft, Verpflegung und Sicherung der ermüdeten Truppe, für die Befragungen, das Aufräumen des Schlachtfeldes u. — bereits diese wenigen Punkte dürften zu zeigen genügen, daß der Truppenführer Gehältnen braucht, diese für die Heeresbewegungen, andere für den sonstigen Dienst der Truppe, für das Verpflegungs- und Kasernenwesen, für die Gerichtsbarkeit, das Medicinalwesen, die Seelsorge u. — alle diese Gehältnen des Führers nennt man seinen „Stab“; zu letztem gehören also die Adjutanten, Auditor, Kerkze, Zahlmeister u. und an erster Stelle die mit den eigentlichen Heeresbewegungen betrauten Offiziere. Diesen liegt die Bearbeitung der Destinationen ob, dazu muß ihnen das mitbewegte Nachrichtenwesen unterstellt sein, sie haben die Rekrutierung der Besätze zu übernehmen, und diesen Theil des Stabes eines höheren

zu den bisher aufgeführten denken und französischen Westen...

Gärtlein-Verens-Bouquet. Wir machen darauf aufmerksam...

O. Genossenschaftswesen. Die Kassatische Hauptgenossenschaft...

Großer Gefahr entronnen glücklicher Weise gestern Abend gegen Ende der Ausführung...

Cacao-Ausverkauf. Wie aus der heutige Morgennummer enthaltenen Anzeige ersichtlich...

Freiwillig zurückgekehrt in das Landesgericht Gefangen ist der von der Aufzucht entwichene gemeine Straftäter...

Immobilien-Versteigerung. Bei der heutigen Versteigerung des von Frau Juliane Dr. Zellerer Witwe...

Schwefel. Frau Friedrich Krüger Witwe hat ihr Haus Albrechtsstr. 33 an Herrn...

Wiesbaden, 20. Mai. Das Militär-Morgenblatt meldet: Jahrbücher-Verleger, vom 1. Juli, Juli-Regte, Nr. 88...

Schlagenbad, 20. Mai. Der zum Bade-Inspektor ernannte Herr v. Barenstein...

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 20. Mai. (Strafkammer). Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor...

Tanzhäuser und „Pohengrin“, denn die in ihrer gemeinsamen Eigenschaft...

Zuchthaus verurteilt, die er jedoch in Gegenwart verließ. Heute wird er zu weiteren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt...

Letzte Nachrichten

Berlin, 20. Mai. Die „Post“ meldet aus Breslau: Das Oberlandesgericht entschied in dem bekannten Konversionsprozess...

London, 20. Mai. Die „Times“ melden aus Victoria: Der ausführende Rath beschloß, den Oberst Robert Phillips...

Christiana, 20. Mai. Dem Benehmen nach wird die Regierung demnächst einen Gesetzentwurf für eine Staatsanleihe...

Berlin, 20. Mai. Am Sonntag erfolgte die Verhaftung des bekannten sozialistischen Faktors Rauh...

Wien, 20. Mai. Am Morgen des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland ist eine leichte Verletzung eingetreten...

Wien, 20. Mai. An Stelle der aus dem Reichsrath zurückgetretenen 600 englische Soldaten...

Paris, 20. Mai. Die Fremde des Herzogs von Orleans geben dem Reichsrath, nach dem Reichsrath...

London, 20. Mai. Die Aufstellungen zwischen den Führern in dem Reichsrath...

Table with 2 columns: Name and Value. Includes entries like Goldmarkt, Wechselkurs, etc.

Geschäftliches.

„Kathreiner's Malzkaffee verdient vor allen Ersatzmitteln für Kaffee unzweifelhaft den Vorzug.“

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Bureau Union,

Einziges Special-Geschäft in Bureau-Artikeln u. Bureau-Möbeln.

Vertrieb patent. Neuheiten.

Neubau Vulpus. **26 Neugasse 26** An der Marktstrasse.



Knaben-Blusen:
gestreift Caton à —, 60, —, 75, —, 85, 1.— etc.
gestreift Halbflanell à 1.—, 1.20, 1.35, 1.50 etc.
gestreift Satin à 1.20, 1.35, 1.50, 1.70 etc.

Knaben-Kittel:
gestreift Crystons à 1.—, 1.20, 1.35, 1.50 etc.
gestreift Satin à 2.20, 2.35, 2.50, 2.70 etc.

Knaben-Hosen mit u. ohne Leib:
uni blau Satin m. Leib 1.—, 1.20, 1.35, 1.50 etc.
uni blau Cheviot —, 70, —, 85, 1.—, 1.10 etc.
uni blau Tricot 1.70, 1.85, 2.—, 2.20 etc.

Knaben-Matelo-Kragen zum Ueberknöpfen in Auswahl empfehl. 6694

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 2.

Zucker-Würfel-Raffinade 30 Pf., unegal 28 Pf.
Gries-Raffinade 28 Pf.
Weiß per Pfd. 14, 16, 18, 20 Pf.
Weiß per Pfd. 12 Pf., **Grüsmehl** per Pfd. 14 Pf.
C. Kirchner,
Gefe der Weltzig- und Sellmuthstraße.

Gartenschlänche

In seit Jahren bewährten Qualitäten empfohlen. 6409

Gebr. Kirschhöfer,
Langgasse 32, „Hotel Adler“.

Total - Ausverkauf

wegen 6406
vollständiger Aufgabe des Geschäfts
ist von wollenen Sommer-Kleiderstoffen, Waschstoffen etc. noch sehr grosse und schöne Auswahl vorhanden.
Verkauf zu spottbilligen Preisen.

D. Biermann,

4 Bärenstrasse. Bärenstrasse 4.

Costume, sowie Hans- u. Kinderkleider werden schön und billig angefertigt Sellmuthstraße 8, Stb. 1. 6009

Neue Halb-

Handschuhe f. Damen u. Mädchen in licht schwarz u. farbig, grosse Auswahl, bei 6397 **L. Schwenzel,** Mühlgasse 9.

Ausverkauf

Raudnitzky.

Auf die Restbestände meines Kleiderstoff-lagers mache ich an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam. 6076
Marktstraße 13. Marktstraße 13.

Patent - Tischtuch - Klammern

Neu! Praktisch! Elegant! „Augusta Victoria“ Solid! Sicher!

Caspar Führer's Riesen-Bazar,
48, Kirchgasse 48. 6585

Mainzer Tagblatt

Mainzer Zeitung

mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt

erscheint 7 Mal wöchentlich und ist eines der verbreitetsten Blätter im Großherzogthum Hessen. Die Leser des „Mainzer Tagblatt“ gehören vorzugsweise dem launlichen Theile der Bevölkerung an und sind deshalb Inzerate von sicherer und nachhaltiger Wirkung. Das „Mainzer Tagblatt - Mainzer Zeitung“ ist in Mainz das aincigne Publikationsorgan sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, daher unentbehrlich für die Geschäftswelt.

Abonnements werden von allen Postanstalten und von den Briefträgern zum Preise von Mk. 2.25 pro Vierteljahr ohne Bestellgeld entgegengenommen. Die Einrückungsgebühr beträgt bei Anzeigen 20 Pf. für die Zeitspalt, bei Reclamen 50 Pf. die Zeile; bei öfterer Wiederholung und ständigen Anzeigen tritt entsprechende Ermäßigung ein.

General-Anzeiger

für **Nürnberg-Gürth.**

Korrespondent von und für Deutschland, geleitet und redigirt von **Zeitung von Nürnberg-Gürth,** unparteiisch und unabhängig, erscheint täglich — außer Sonntag — in 8 bis 20 Seiten.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth ist Publikationsorgan von über 200 Justiz, Militär-, Forst-, Post-, Bahn- und Gemeindebehörden und zahlreichen Vereinen.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth bietet täglich reichen Lesestoff, sowohl in Tagesneuigkeiten aus allen Theilen der Erde, jedoch insbesondere aus dem engeren Vaterlande, als auch in Abhandlungen, Erzählungen, Romanen u. s. w.

Wegzugspreis nur 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich. Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth ist das erste und wirksamste Inzerationsorgan

in Nürnberg-Gürth sowohl, als auch im ganzen nördlichen Bayern. Für Bekanntmachungen jeder Art läßt der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth infolge seiner großen Verbreitung den größten zu erwartenden Erfolg erhoffen.

Inzerationspreis nur 20 Pfg. für die Zeitspaltenspalt, bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen (einfache Blätter) werden für die Einzelaufgabe mit 60 Pf., für die Gesamtaufgabe mit 95 Pf. berechnet.

Elegante Wohnung,

5 große Räume und Zubehör, Villenquartier, zum 1. Juli, eventl. auch später gesucht. Lf. u. N. O. 200 an den Tagbl.-Verlag. 6309

Rehme die Befehlsgabe gegen **Fräulein Brenna,** Adreßstraße hiermit öffentlich zurück. **Wilhelm Albert Wagner.**

Zur Besichtigung der letzt erschienenen

Hochsommer-Neuheiten

wie:

Waschkleider in bekannt aparten Façons von Mk. 13.50 an,

Waschblusen „ „ „ „ von Mk. 6.— an,

Foulards, Taffet, Batistblusen u. Kleider,

Staubmäntel, nur in wasserdichten Stoffen und bester Ausführung, von Mk. 18.— an,

ladet ergebenst ein

Webergasse 4.

J. Bacharach.

NB. Der Restbestand in Frühjahrs-Jackets und Capes ist bedeutend im Preise reduziert.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 234. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 20. Mai.

44. Jahrgang. 1896.

Eine Kirche, welche das Licht der Wissenschaft nicht ertragen könnte, oder es erst durch allerlei gefährliche Wässer dämpfen müßte, wäre zu den Toten zu legen.
Chr. Fr. Aug. v. Dillmann.

(61. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Stern der Anhold.

Von Adolf Strauß.

Der Geheime Rath hatte hierauf sehr zuvorkommend erwidert, daß jeder von Hermann empfohlene Freund ihm stets willkommen sein werde, er hatte sich dann auch recht angelegentlich nach Nichthausens Familienverhältnissen erkundigt und war schließlich bedrückt gewesen, als ihm Hermann mittheilte, der junge Officier sei der Repräsentant eines alten, vornehmen Geschlechtes und jetzt schon der Besitzer eines sehr bedeutenden Vermögens, welches sich später durch Erbchaft noch bedeutend vergrößern müsse. Mit noch mehr Wärme, als vorher, hatte nach dieser Mittheilung der Geheime Rath seine Versicherung wiederholt, daß ihm Nichthausens Besuch stets willkommen sein werde.

Dieser Unterredung gedachte jetzt Hermann und es gezeichnet ihm zur Genugthuung, daß er ihren Inhalt Nichthausens mittheilen und hierdurch den Beweis geben konnte, daß er sein Wort erfüllt habe; aber ein Mißbehagen, dessen er sich schämte, fühlte er doch darüber, daß Nichthausen jetzt strahlend vor Glückseligkeit aufrief:

„Ich weiß gar nicht, Baron, wie ich Ihnen danken soll! Auf Ehre, Sie haben mich zum glücklichsten aller Menschen gemacht! Noch heute, jetzt gleich wiederhole ich meinen Besuch! Ich kummere mich den Teufel um die tollsten Gerichte, welche heute die Stadt durchschwärmen. Die himmlische, göttliche Ahele liebe ich zum Wahnsinnigwerden, was geht mich ihr Vater an?“

„Von welchen Gerichten sprechen Sie?“ fragte Hermann, durch die letzten Worte beunruhigt.

„Leben Sie denn einsam in der Wüste, lieber Baron, daß Sie nicht wissen, wozoo alle Welt in D. spricht? Haben Sie denn gestern und heute gar nichts von der ritterlichen Bank zu Sp. und von dem Geheimen Rath Treu gehört? Die ganze Stadt ist ja voll von den tollsten Gerichten. An der Börse spricht man von nichts Anderem, und selbst in unseren Kreisen hört man überall, wohin man kommt, das Wort ritterliche Bank und den Namen Treu.“

„Ich weiß von nichts. Ich war gestern und heute verreckt und bin erst seit einer halben Stunde wieder in D.“

„Dann freilich ist es natürlich, daß Sie nichts wissen. Es ist in der That eine ganz absehbare Geschichte. Die ritterliche Bank in Sp. hat plötzlich ihre Zahlungen eingestellt. Einer der größten und, wie man bis jetzt glaubte, eines der solidesten und festesten Bankinstitute Deutschlands ist gänzlich ruiniert, dies weiß ich aus sicherer Quelle. Die Aktien, die vorgelesen noch an der Börse mit einhundertunfünfzig gezahlt wurden, sind an der heutigen Börse mit zwei Procent ausgetreten worden und finden keinen Käufer. Ich selbst verliere an der absehbaren Bank ein paar tausend Thaler: es ist kein Unglück, aber doch immerhin ein unangenehmer Verlust.“

„Und der Geheime Rath Treu? War er bei der Bank betheiligte?“

Mit ungeheuren Summen, wie man sagt. Es sind wunderbare Geschichten, die erzählt werden. Er soll die Bank und diese soll ihn ruiniert haben, sein Sturz, so meint man, sei schon in den nächsten Tagen zu erwarten. Ich verleihe von dergleichen Geschäftsfällen nicht viel und es ist daher möglich, daß ich Ihnen eine solche Vorstellung gebe, aber erzählen will ich Ihnen doch, was ich gehört habe. Treu soll schon seit längerer Zeit Schwierigkeiten gehabt haben, um sich die großen Summen zu verschaffen, die er für seine waghalsigen Speculationen gebraucht hat. Die ritterliche Bank allein soll ihm noch einen ungemessenen Wechselkredit gewährt haben und gerade dieser Kredit soll es sein, durch den sie gestürzt worden ist. Wie das gekommen, habe ich nicht recht begriffen. Ein Direktor der Bank soll kürzlich gestorben und der zweite Direktor schwer erkrankt sein, da hat denn kürzlich ein gewissenhafter Bankbeamter Einsicht in die geheimen Bücher erhalten und herausgefunden, daß die Bank ruiniert sei; Treu müsse nun alle seine Wechsel sofort zahlen, so erzählt man, und könne er dies nicht, dann falle er selbst. Er soll auch sonst noch für die Bank große Verpflichtungen eingegangen sein, von denen ich nichts verstehe, kurz, er sieht nach der allgemeinen Ansicht unmittelbar vor dem Bankrott. Er giebt sich zwar noch den Schein, als ob gar nichts vorgefallen sei; aber Niemand glaubt ihm, obgleich bis jetzt alle Zahlungen pünktlich geleistet worden sind. Es wäre wirklich schrecklich, wenn die himmlische Ahele ein solches Schicksal erleben sollte; mich aber soll auf Ehre das Beste nicht abhalten, meinen Vorlesung auszuführen. Das flummert es mich, ob ihr Vater ein Millionär oder ein Bankrottirer ist, ich liebe sie, sie allein! Je schwerer das Unglück ist, welches ihr droht, je mehr will sie erkennen, daß eine reine, ungenügende Liebe mich zu ihr führt. Die bösen Gerüchte, die über ihren Vater verbreitet sind, schrecken mich nicht ab, sie erhöhen im Gegentheil meinen Muth und meine Zuredung. Jetzt weiß ich, daß ich ihr Herz gewinnen werde! Nicht der Schatten des Verdachtes, das mich Gemeinnutz und Geldgier bewegen, der Tochter des Millionärs meine Liebe zu weihen, kann jetzt in ihrer Seele aufstehen! Ich gelte Ihnen, wenn ich es mir recht überlege, bin ich egoistisch genug, mich fast darüber zu freuen, daß die fabelhaften Millionen des alten Treu sich als blauer Dunst zeigen. Meinen Sie nicht auch, lieber Baron, daß ich jetzt die besten Aussichten habe?“

„Das war eine Gewissensfrage. Ich kenne Fräulein Treu gar wenig, um zu wissen, welchen Einfluß auf Sie das Unglück ihres Vaters haben kann.“ antwortete Hermann; er sprach die Wahrheit und doch fühlte er, daß er nicht ganz wahr sei; aber konnte er denn dies sein? Sollte er ein Noth, dem durch seine frohen Hoffnungen beglückten jungen Manne zuzurufen: „Rein, Du hast keine Aussichten! Verlass dich nicht auf Deine Betrübnisse, denn ich bin Dein Nebenbuhler! Durch dich bin ich klar geworden über das Gefühl, welches mir tief im Herzen schlummert. Jetzt aber, da ich weiß, daß ich liebe, gehe ich die Geliebte nicht an.“

So hätte Hermann antworten müssen, und doch durfte er es nicht. Gleiches Recht hatte er, zu glauben, daß die von ihm so viel Beleidigte nicht gegen ihn statt der Liebe einen tiefen Groll im Herzen trage? Die lästige Pflicht der Dankbarkeit gegen den Lebensretter hatte sie gewonnen, ihre natürliche Aneignung zu beschämen, aber doch hatte diese sich in manchem unbewachten Worte verrathen. Sie hatte freudig sein Versprechen, daß er niemals ein Recht an ihre Hand geltend machen werde, angenommen; er

darfte jetzt dies Recht nicht für sich in Anspruch nehmen. Und besaß er es überhaupt noch? Wenn wirklich der Geheime Rath Treu dem Zusammensturz seines künstlich aufgeführten Glücksgedäudes so nahe stand, dann brächen mit diesem auch alle seine Zukunftspäne zusammen.

Nichthausen ahnte nicht, welchen Flug Hermanns Gedanken nahmen. Er war so glücklich über die ihm eröffnete Aussicht, er wiegte sich in den schönsten Zukunftsträumen. Er war auf der Treppe umgekehrt und ging nun Arm in Arm mit Hermann neben diesem; seine Glückseligkeit war so groß, daß er Jemand haben mußte, dem er sein Herz ausschüttete; er achtete nicht auf die Schmeichelei seines Begleiters, ihm genügte es, daß er diesem erzählen konnte von seiner Liebe und seinen Hoffnungen. Er war ja jetzt seines Erfolges so sicher! Der Geheime Rath Treu mußte glücklich darüber sein, daß gerade in dieser schweren Zeit, in der alle seine früheren Freunde sich von ihm abwendeten, ein Mann von Namen und Vermögen ihn aufsuchte und ihn um die Hand der reizenden Ahele bat. Was konnte der Vater Besseres für seine Tochter wünschen, als eine Verbindung, welche die Zukunft derselben vor jedem Wechsel des Glückes sicher stellte? Noch heute, sofort wollte Nichthausen seinen Besuch bei dem Geheimen Rath wiederholen, den bei dem kranken Onkel Leuthold konnte er ja aufsuchen. Die Stunde war gerade recht, die Vorfänge beendet, der Geheime Rath hatte jetzt wohl Zeit, dem Besucher eine halbe Stunde zu schenken, wie sehr er auch sonst beschäftigt sein mochte. Bei dem Geheimen Rath selbst wollte sich Nichthausen melden lassen und mit voller Offenheit ihm mittheilen, mit welchen Absichten er in sein Haus komme. Er wollte nicht hinter dem Rücken des Vaters um die Tochter werben; jetzt, da er erst entschlossen sei, sich die Liebe und die Hand der himmlischen, göttlichen Ahele zu erringen, sei es eine Ehrenpflicht für ihn, sich nicht in das Haus des Geheimen Rathes gewissermaßen einzuschleichen. Er wolle der Einwilligung und der Unterthänigkeit sicher sein, dann sei er auch sicher, daß er durch seine edle Uneigennützigkeit das Herz der Tochter gewinnen werde.

„Meinen Sie nicht auch, daß dies das richtigste Vorgehen ist?“

„Fordern Sie keine Zustimmung von mir!“ antwortete Hermann barsch, auf die eine lange Auseinandersetzung schließende Frage. „Ich bin kein geeigneter Rathgeber in Liebesgeschäften!“

„Wahrhaftig, lieber Baron, ich hatte vergessen, daß Sie ein geschworener Weiberfeind sind. Aber zu meiner Hochzeit müssen Sie doch kommen, denn Sie sind ja der Schöpfer meines Glückes, da ich durch Sie die Möglichkeit erlangt habe, den heutigen Besuch bei dem Geheimen Rath zu machen.“

„Sind Sie dieses Glückes so sicher?“

„Zweifeln Sie daran? Wäre nicht eine Indiskretion, auf Derartiges zu pariren, dann würde ich Ihnen eine Wette anbieten, daß ich binnen heute und heute über 14 Tagen der glücklichen Verlobte der himmlischen Ahele bin. Ich weiß, daß ich siegen werde. Nur der Einführung in das Treusch Haus bedürfte ich, und dafür, daß Sie mir dieselbe verschafft haben, werde ich Ihnen mein Leben lang dankbar sein! Frisch gewagt ist halb gewonnen! Dort jene Droschke erster Klasse soll mich nach der Grafenstraße tragen. Ich möchte kein Nichthausen sein, wenn nicht nach einer halben Stunde der Geheime Rath Treu mich selbst seiner Tochter zuführen und vorstellen sollte. Darf ich mich der himmlischen Ahele als einen Freund ihres Lebensretters vorstellen?“

(Fortsetzung folgt.)

Amthliche Anzeigen

Polizei-Verordnung,

betreffend

den Betrieb der elektrischen Straßenbahn in Wiesbaden von den Bahnhöfen nach der Walmstraße.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 13 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Vermögens in den neu erworbenen Bundesstellen vom 20. September 1887 und der §§ 143 und 144 des Reichsgesetzes über die allgemeine Landes-Vermögens vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibereich der Stadt Wiesbaden verordnet, was folgt:

I. Betrieb.

§ 1. Der Betrieb ist den Bestimmungen der von den zuständigen Reichsbehörden und Polizeibehörden erlassenen Betriebsvorschriften unterworfen. Insofern nicht die Betriebsvorschrift oder die gegenwärtige Polizei-Verordnung Ausnahmen begründen, ist der Betrieb der Straßenbahn außerdem den allgemeinen Straßenbahngesetzlichen Bestimmungen unterworfen.

II. Ordnung und Sicherheit des Verkehrs.

§ 2. Jede Beschädigung der Straßenbahn und der dazu gehörigen Anlagen, sowie der Betriebsmittel nach Inbetriebnahme der Straßenbahn, die Beschädigung oder Verletzung der Ausweicheinrichtungen, überhaupt jede Verletzung einer der Betriebsvorschriften oder sonstigen Handlung ist verboten.

§ 3. Ebenso ist das Betreten auf den für die elektrische Bahn aufgestellten Anlagen, das Betreten der Quer- und Stromleitungsdrähte mit irgendwelchen Gegenständen, sowie das Befahren der elektrischen Leitungen verboten.

§ 4. Im Gebiete der an Anlagen angebrachte Fahnen dürfen die Fahnen der elektrischen Bahn nicht berühren.

§ 5. Das Spurräumen auf und unmittelbar neben den Schienen der Straßenbahn ist für Fußgänger aller Art untersagt. Fußgänger dürfen sich das Befahren des Bahndammes, soweit der Bahndamm neben dem Gleis eine genügende Breite hat, um den Fußgänger vornehmen zu können, überlassen werden.

§ 6. Soweit die Bahn auf der Straße liegt, haben die der Bewegung dienenden Reiter, Fuhrwerke und Nichttransporte sich stets rechts zu halten, es sei denn, daß die rechte Seite des Bahndammes auf irgend eine Weise gesperrt ist.

§ 7. Beim Erkennen der Signale haben Personen, Reiter, Nichttransporte u. s. w. die Gasse ohne Säumen zu verlassen, bzw. frei zu machen, und die Wagen der Straßenbahn ungehindert vorbeifahren zu lassen.

§ 8. Bei Strohtransporten oder Abfuhrungen haben Personen, Fuhrwerke, Reiter, Nichttransporte u. s. w., welche das Gleis überstreifen wollen, so rechtzeitig zu halten, daß die Wagen der Straßenbahn in ihrer Fahrt nicht gehindert werden.

§ 9. Feuerlöscher unterliegen den Bestimmungen der §§ 5 und 6 nicht.

§ 10. Das Abladen, Lagern und Aufstellen von Gläsern, Holz, Kohlen, Steinen und sonstigen der Verkehr behindernden Gegenständen, wie z. B. des Abwerfens und Abfahrens des Schnees auf dem Bahndamm oder in einer Entfernung von weniger als 1 Meter von der nächstgelegenen Fahrgasse, ist verboten.

§ 11. Es ist verboten, Kinder ohne Aufsicht innerhalb der Gasse oder in unmittelbarer Nähe derselben spielen zu lassen.

§ 12. Fuhrwerke oder Vieh ohne Aufsicht auf oder in einer geringeren Entfernung als 3 Meter von der nächsten Fahrgasse neben den Gleisen stehen zu lassen, ist verboten.

Aufsichtloses dastehende Vieh, Fuhrwerke oder sonstige Gegenstände, welche das Gleis sperren, ist das Bahnpersonal zu entfernen berechtigt, unbeschadet der Strafbarkeit der Verantwortlichen.

III. Bestimmungen für die Fahrgäste.

§ 13. Das Befahren und Befahren eines in Bewegung befindlichen Wagens, das eigenmächtiges Bestehen der Plattformverhältnisse solcher Wagens, das Stehenbleiben auf den Trittbrettern, das Sitzen oder Reiten auf den Plattformverrichtungen, das Hin- und Hergehen des Körpers aus dem Wagen, sowie das Aussteigen auf einen von dem Schaffner als besetzt bezeichneten Wagen ist verboten.

§ 14. Auf allen Haltestellen darf nur auf der rechten Seite des Wagens in der Fahrtrichtung bestiegen aus- und eingestiegen werden.

§ 15. Personen, welche wegen einer fählichen Krankheit oder aus anderen Gründen durch ihre Anwesenheit den Fahrgästen augenscheinlich lästig fallen würden, Gegenstandstransporte, ferner trancose oder sich unangenehm benehmende Personen sind von der Mit- bzw. Weiterfahrt ausgeschlossen.

§ 16. Auf Grund des § 13 von Mit- bzw. Weiterfahrt ausgeschlossen sind Personen, die auf Grund der Krankheit des Schaffners sofort oder beim nächsten Halten bestiegen zu verlassen.

§ 17. Das Rauchen im Innern der Wagen ist verboten, auch dürfen keine brennenden Pfeifen, Cigarren u. s. m. in den Wagen genommen werden.

Jedes Lärmen, Singen, Musizieren während der Fahrt und auf den Haltestellen ist verboten, desgleichen das Schimpfen, Beschreien und Wenden in der Wagen.

§ 18. Das Mitnehmen von Hunden, mit Ausnahme von Schoohunden, sowie von Gefährlichen, welche durch ihren Lauf, ihren Geruch oder ihre Unreinlichkeiten die Fahrgäste belästigen würden, ist nicht gestattet.

§ 19. Das Befahren der an den Motorwagen die Stromzuführung vermittelnden oder regulirenden Einrichtungen, sowie namentlich der Zugleine zur Conterrolle und der Umhüllungsdrähte ist verboten.

§ 20. Das tarifmäßige Fahrgeld ist der Schaffner bei dem Einsteigen der Fahrgäste zu erheben berechtigt. Die gelösten Fahrscheine bzw. sonstigen Fahrgeldlegitimationen sind dem Schaffner und den reisenden Controluren auf Verlangen zur Prüfung auszuhandigen.

§ 21. Die Fahrgäste haben den auf Grund dieser Polizei-Verordnung an sie ergehenden Befehlen des Bahnpersonals der Straßenbahn Folge zu leisten. Personen, welche dieselben nicht befolgen, können aus dem Wagen entfernt werden, ohne daß ihnen ein Erlosanspruch für das bereits gezahlte Fahrgeld zuzieht.

IV. Strafbestimmungen.

§ 22. Inwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht auf Grund anderweitiger Strafbestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle im Untermaßfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 23. Der in § 22 genannte Strafe unterliegt der Verantwortung der Fahrgäste und das gesammte Bahnpersonal der Straßenbahn bei Inwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der von den zuständigen Behörden erlassenen Betriebs-Vorschriften, sofern nicht auf Grund anderweitiger Strafbestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist.

V. Schlussbestimmungen.

§ 24. Ein Abdruck dieser Polizei-Verordnung, sowie des Fahrgeldes und der Verordnungspreise ist in jedem Wagen, sowie in den Bahnhöfen anzuhängen.

§ 25. Die vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage in Kraft, an welchem der Betrieb der elektrischen Straßenbahn eröffnet wird.

Wiesbaden, den 20. April 1896.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Vortrag im Christl. Arbeiter-Verein:

Christen-Verfolgungen in England a. d. neuesten Zeit
Donnerstag, 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Langgasse 4, 1.
Hof. Herr Wörner Grein. - Gölle willkommen. P 896

Frauen-Verein.

Kaden Neugasse 9,

empfiehlt sehr großes Lager fertiger Röcke, Strick- u. Häkelarbeiten,
besonders Decken, weiß und bunt, in jeder Größe und allen
Preislagen, handgestrickte Strümpfe, Röcke, Kleiderchen, Kinderjäckchen,
Decken, Schoner u. Nichtvorzügliches wird in kürzester Zeit und
bei billiger Berechnung angefertigt. P 892

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftstotal: Lonisenstraße 17

(neben der Reichsbank).

Sehe u. billigste Bezugsquelle für Brennmaterialien
(siehe Art. als: Kohle, Holz- und Anthracitkohlen, Steinkohlen,
Braunkohlen- und Giesstrümpfe, Gölle, Kugelhölzchen.
Der Vorstand. 5458

Ananas-Erdbeeren

per 1-Pfd.-Dösche 90 Pf., per 2-Pfd.-Dösche Mk. 1.50,

Myrtilen,

ganze Frucht, per 2-Pfd.-Dösche Mk. 1.50,

halbe Frucht, per 2-Pfd.-Dösche Mk. 1.30,

Melange, extra, per 1-Pfd.-Dösche 90 Pf., 2-Pfd.-Dösche

Mk. 1.65,

Melange, prima, per 1-Pfd.-Dösche 65 Pf., 2-Pfd.-Dösche

Mk. 1.20,

Selbsterdbeeren per 2-Pfd.-Dösche 60 Pf.,

Strawberries p. 1-Pfd.-Dösche 50 Pf., 2-Pfd.-Dösche 80 Pf.,

Tomaten-Purée per 2-Pfd.-Dösche 80 Pf.,

bei 10 Döschen 5 % Rabatt,

empfiehlt

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Täglich frisch
beste Süßrahm-Tafelbutter

(1/2-Pfd.-Stücke) per Pfd. Mk. 1.15. 6571

Wilh. Plies, Herrngartenstraße 7.

„Edelweiss“, 44 per 100 Stück Mk. 5.50, per Stück 6 Pf.,

Sumatra, mild und pikant,

„La Medra“, 44 per 100 Stück Mk. 6.50, per Stück 7 Pf.,

Horneo, bester Ersatz für Hav.-Cigarren,

zwei Special-Cigarren ersten Rauges, altrenommiert und

allgemein beliebt, unbestritten zum Feinsten der betr. Preislagen

gehört und von Kennern besonders bevorzugt, in allezeitiger

Niederlage bei

Oscar Siebert, Ecke Tannus- und Röderstrasse. 6086

Die besten und billigsten
Oel- u. Lackfarben

kauft man bei

H. Roos Nachf., Carl Stahl, 6270

Wiegengasse 5,

vorm. Gottfr. Glaser's Detailgeschäft,

gegründet 1805.

Gedehes Lager in Parquetbodenwachs, Stahlspänen,

Pflaster u.

Von allen Fußboden-Lacken sind die

Luxusfarben

Fußboden-Glanz-Lacke mit Farbe aus der Fabrik Gustav
Wolff, Mainkur, die anerkannt besten und billigsten.
Jeder damit geschichtene Fußboden in 10 Stunden wieder
benutzbar.

Vorrätig in Patentbotteln à 1 Liter Netto-Inhalt in
Wiesbaden: H. Roos Nachf., Wiegengasse; Willy
Grüne, Wiegengasse; Otto Siebert, Markt; Carl Kies,
Grabenstraße; W. Schmid, Friedrichstraße; Fritz Bernstein,
Kellergasse; Fh. Nagel, Neugasse; ferner: Aug. Bester,
Langen-Schwalbach; Richard Frits, Söhlungenbad. 6246

Plakatsfahrplan

des
Wiesbadener Tagblatt
Sommer 1896

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Anfahrts- und
Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisen-
bahnen, der Dampfstraßenbahnen u. in übersichtlicher Form
und eignet sich besonders für Geschäfts-Deputationen,
Veranstaltungen, Excursionen u. dgl.

Schlagsahne

(fr. Centrifugensahne)
per 1/2 Liter 60 Pf., fertig ge-
schlagen 80 Pf., bis 50 Lit.
vorrätig, empf. die Central-
Dampf-Molkerei u. Steril-
Anstalt E. Baggerstedt,
Faulbrunnstraße 10.
Telephon 307. 2535

Anerkannt

und vorzüglich bewährt hat sich
Rörig's Bernstein-Fußboden-Glanz-Lack.

Dieser Lack trocknet über Nacht, ist beständig und bestreift.
Er haben in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16- und 1/32-Rilo-Büchsen bei billigsten
Preisen.

Rörig & Cie.,

Lack- und Farben-Fabrikation, 6. Marktstraße 6.

Radfahrer-Sweaters,
Radfahrer-Hemden,
Radfahrer-Gürtel,
Radfahrer-Strümpfe,

größte Auswahl bei 5521

Heinrich Schaefer,
Webergasse 11.

Vorzügl. Aufseger per Pfd. 25, 30 und 35 Pf.
Walp. Douig per Pfd. 60 Pf.
Preisbeeren per Pfd. 40 Pf.

J. Schaub, Grabenstraße 3.

Bei Mehrabnahme billiger. 6510

Schaufenster-Gestelle,

hochfeine, fabricirt

Louis Becker,

Gürtlerei und galvanische

Werkstätte,

6. Römerberg 6. 5111

Reine grauen Haare mehr!

Wer sich einmal im Monat der kleinen Wähe unterziehen will,
sein Kopf- oder Barthaar anwachsen und seine Aetnerie ver-
mitteln einer Büsche aufzutragen, wird statt grauer, feid die
schönen dunkelbraunen oder schwarzen Haare haben. Die Farbe
ist nicht haltbar und färbt nicht ab. Preis per Fl. 3 Mark bei 3572
W. Sulzbach, Parfümer, Spiegelgasse 8.

Wasch-Blousen,
Wasch-Costumes;

apparte geschmackvolle Neuheiten,
in allen Preislagen.

Meyer-Schirg,

Special-Geschäft

für Damen- und Kinder-Confection. 4930

Patentlösung!

Patentanwalt Louis Hill aus Frankfurt a. M., am
Donnerstag, den 21. Mai, von Nachm. 1 bis Ab. 6 Uhr im Hotel
zum grünen Wald, hier auesend, ertheilt Rath und nimmt An-
träge in Angelegenheiten des Gründungsrechtes (Patente,
Gebrauchsmuster, Warenzeichen u.) für In- und Ausland
entgegen. P 83

Statt besonderer Meldung.

Gente Nachmittags 2 1/2 Uhr starb nach längerem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter
Truber, Schwager und Onkel, der

Kgl. Bayr. Kammerfänger Gustav Siehr,

im 59. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an

Wiesbaden, den 18. Mai 1896,

Steinbockstraße 8.

Futterstoffe

für Taillen und Rösche in guten Qualitäten
per Mr. à 20, 25, 28, 30, 35, 40 u. 45 Pf., schwarze
und farbige Lüstres per Mr. 40, 45, 50 und
60 Pf. empfiehlt 8168

D. Biermann

(Inh. R. Helbing),

Parterre, 4. Bärenstrasse 4, Parterre.

Schmelzer's Mühle,
bildt am Walde. Dampfbohrer-Haltestelle Rendorf-Söhlungenbad.
Gartenwirtschaft, Ionie Zimmer mit Pension.

Ein neuer Arm- u. Drahtfäher (Patent
Largiadler v. Georg
Engler in Stuttgart) ist billig zu verkaufen Albrecht
straße 34, 1 Et. L., Nachmittags von 5 1/2-7 Uhr.

Von der Reise zurück.

Hermann Eder, Portraitmaler,
Friedrichstrasse 35, 2.

Für Metzger.

Ein schöner Geladen mit Wohnung, im Sordertel, ohne
Concurrenz, zum 1. October zu vermieten. Offerten unter
N. N. 277 an den Tagbl.-Berlag. 6667

Eine Wohnung, Stalung, Remise und Zubehör, für
Kücher, zu vermieten Halmstraße 30. Häfner. 2775

Goldene Damen-Uhr (No. 10947) verloren
von Frau-Sie bis Rheinstraße. Wegen Belohn.
abzugeben Rheinstraße 30, 1.

Advertisement for L. Schallenberg's printing services, featuring a diamond-shaped graphic with text: 'Drucksachen für alle Familienfeste', 'Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen', 'Hochzeits-Zeitungen', 'Hochzeits-Lieder', 'Geburts-Anzeigen', 'Einladungen', 'Tischkarten', 'Menus'. Also mentions 'Hof-Druckereiverwaltung Wiesbaden' and 'Kasseler-Lagerhaus 87'.

Advertisement for Wilhelm Scheffel and Frau, Karlsruhe, regarding a healthy child: 'Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hochehrfüt an 6693'. Includes date 'Wiesbaden, 20. Mai 1896.'

Advertisement for a thanksgiving: 'Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meines untergehlichen Vaters, unteres vielgeliebten Vaters, insbesondere den Herren Kollegen der Firma Balkbrenner, ferner für die reichen Blumenpenden unsere tiefgefühltesten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Marg. Kasseck, Wwe., und Kinder.'

Advertisement for a notice: 'Statt besonderer Meldung. Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr starb nach längerem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Truber, Schwager und Onkel, der Kgl. Bayr. Kammerfänger Gustav Siehr, im 59. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an Wiesbaden, den 18. Mai 1896, Steinbockstraße 8. Frau Marie Siehr, geb. Worgensdörfer.'

Lebensmittel-Consumlokal

Schwalbacherstr. 45a, Echaus' Milchberg, offerirt täglich frisch eintreffend: Centrifugen-Schmalz...

- Feinsten Emmentaler (Schweizer Käse) pro Pfd. 90 Pf.
deutschen Alpkäse Schweizer Käse " 80 "
schönen holländ. Gouda Käse, abfolirt vollfette Ware, " 85 "
holländischen Gouda-Käse, abfolirt vollfette Ware, " 75 "
holländischen Weide-Käse " 60 "
Limburger Käse im Stück " 32 "

Weizenmehle, feinste Confect- und Kuchenmehle, pro Pfund 16, 15, 14, 13 und 12 Pf.

Weiß- und Kornbrot, garantiert 4 Pfund schwer, täglich frisch, 42 und 38 Pf., leichtere Brode entsprechend billiger.

Kaffee, Reis, Zucker, Dörrobst und sonstige Colonialwaaren in nur absolut bester Ware zum billigsten Tagespreise.

Epfelkartoffeln, centners- und lampenweise, beste Thüringer Magnum bonum pro Centner Mk. 2.40, Zuckerkartoffeln, feinste erziehende Tafelkartoffeln, besser und zarter im Geschmack wie Holsteiner-Kartoffeln, pro Centner Mk. 2.00.

Die Preise verstehen sich nur für absolut naturreine, ungemischte, allerbeste Ware und wird Nichtkonvenirendes anstandslos zurückgenommen.

1893er

Deutsche Rothweine,

für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme und deren feine Qualität jeden Kenner vollumfänglich befriedigt.

- Ingelheimer Flasche 70 Pf.
Affenhaler " 80 "
Ahrweiler " 90 "
Oberingelheimer " 1.-
Assmannshäuser " 1.20

bei 10 Fl. Abnahme 5 Pf. billiger. 5781

Wilh. Hehr. Birek, Ecke Adeltal- und Oranienstrasse, Telephone No. 216.

Weinkellereien: Adeltalstrasse 46 und Moritzstrasse 52.

Sommerfrische Taunusblick.

Dépandance: Villa Taunusblick, in unmittelbarer Nähe der Station Chausseehaus, mitten im Walde gelegen.

Schönster, denkbar gesunder Sommer-Aufenthaltsort.

40 möbl. Zimmer, Pension incl. Zimmer v. Mk. 4.50 an. von eigenem, unter thierärztlicher Controlle stehendem Viehstande.

Weine aus eigenen Weingütern. Telephone No. 291. Näheres daselbst oder im Comptoir A. Meier, Louisenstrasse 14, Part. 5791

Wirklich etwas Gutes.

Thüringer Rühmkäse

in 1/2-Pfund-Stücken 20 Pf., Stangen 12 Pf. 6375

B. Erb,

Nicolaßstraße 16. — Karlstraße 2.

Probirstube zum Ausschank

van Houten's Cacao,

Webergasse 23.

Salonmässig eingerichtet.

Chocolade per Tasse 20 Pf.

Milch-Chocolade per Tasse 30 Pf.

Frische Milch.

Cacao, wenn richtig zubereitet, ist ein ausgezeichnetes und nahrhaftes Getränk.

Amerik. H. O. und Quaker Oats. D. Fuchs, Saalgaße 2, Ecke Webergasse.

Weine.

Bringe meinen selbstgezapften Pfälzer Weißwein per Flasche 60 Pf. Rothwein von 1 Mk. anfangen (ohne Glas), bei Wiederabnahme entsprechend billiger, sowie direct bezogene Medicinal-Ingwer und Portweine in empfehlende Erinnerung. 6635

Wo kauft man am besten und billigsten seinen Bedarf an Delfarben, Lade, Pinsel, Stahlspäne und Parquetboden-Wichse? Nur bei Carl Ziss, Grabenstraße 30, vis-à-vis der warmen Quelle. 6632

Blumendünger NAHRSAZ. C. Scheibler & Co. KÖLN / RHEIN zu Fabrikpreisen zu haben bei: Dr. C. Cratz, Langgasse 23, Wiesbaden. Drogerie Moebus, Taunusstr. 35, do. Wilm. Schild, Friedrichstr. 16, do. C. Brodt, Albrechtstr. 16, do. Heir. Schindig, Neugasse 18/20, do. J. B. Kilian, Eltville. Paul Becker, Gärtnerei, Radesheim. F 16

Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1896.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt. - P bedeutet Bahnpost.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Lists various train routes and schedules.

Electr. Strassenbahn Bahnhöfe (Wiesbaden) Walkmühle. In verkehr alle 5 Minuten ein Wagen in jeder Richtung.

Die Pferde-Bahn (Bahnhöfe - Kirchgas - Langgasse - Taunusstrasse) verkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 6 1/2 und umgekehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 6 1/2.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt). Vormittags: 6 45, 7 15, 8 15, 9 15, 10 15, 11 15. Nachmittags: 1 15, 2 15, 3 15, 4 15, 5 15, 6 15, 7 15, 8 15, 9 15, 10 15, 11 15.

Omnibus-Fahrplan. Kaiserhof, Abfahrt. Vormittags: 6 45, 7 15, 8 15, 9 15, 10 15, 11 15. Nachmittags: 1 15, 2 15, 3 15, 4 15, 5 15, 6 15, 7 15, 8 15, 9 15, 10 15, 11 15.

Familien-Nachrichten.

Ans auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen. Geboren: Ein Sohn: Herrn Lieutenant Hermann Wickenhoff, Weisenburg i. G. Herr Premier-Lieutenant Max Freyherd v. Holsen-Gleichen, Düsseldorf. Herr Dr. med. Eduard, Mühlberg.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

Diagram showing types of stationery: Adresskarten, Circulare, Preislisten, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Briefköpfe, Postkarten, Couverts, Bücherformulare, Wechsel, Plakate.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen. In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.